

Erotik-Salon zieht aus Lyss weg

Lyss Die Betreiberin des Erotik-Salons an der Werkstrasse 71 in Lyss verlässt per Ende Monat das Gebäude. Im Juli vermeldete das «Bieler Tagblatt», dass an dieser Adresse das erste offizielle Bordell von Lyss betrieben werden soll. Die Betreiberin, die sich Zsuzsa nennt (Name der Redaktion bekannt) legte grossen Wert darauf, dass alles diskret und gesetzeskonform ablaufe – zum damaligen Zeitpunkt arbeitete sie bereits seit mehreren Monaten in besagter Wohnung. Ihr Ziel war, «zwei bis drei weitere Frauen» anzustellen.

Doch gegen das Projekt kam Widerstand auf – insgesamt vier Einsprachen sind dagegen eingegangen. Eine davon war eine Kollektiv-einsprache, welche von Rudi und Barbara Seiler initiiert wurde, die einen Stock tiefer eine Karateschule führen. Dass Zsuzsa per Ende Monat die 4,5-Zimmer-Wohnung verlässt, bestätigen mehrere Quellen. Das Ehepaar Seiler zeigt sich erleichtert. Franz Weber, Geschäftsführer des nebenan gelegenen Restaurants Corner, sagt, eine Mitarbeiterin von ihm werde die Wohnung ab Anfang Dezember mieten – «ganz normal und ohne Sexgewerbe». *ab*

«Es ist sinnvoller, Terroristen wegzusperren»

Biel Erstmals engagiert sich die Stadt Biel im Rahmen der Kampagne «Städte für das Leben» gegen die Todesstrafe. Die grüne Stadträtin Lena Frank hat die Aktion initiiert. Sie sagt, wieso das Thema aktuell besonders relevant ist.

Jacqueline Lipp

Heute erstrahlen in zahlreichen Städten weltweit Gebäude und Denkmäler. Die globale Solidaritätskampagne «Cities for life – Städte für das Leben» setzt damit ein Zeichen gegen die Todesstrafe. Erstmals beteiligt sich auch Biel an der Aktion. Allerdings wird in Biel keine Sehenswürdigkeit beleuchtet, sondern im Rahmen einer öffentlichen Zeremonie symbolisch eine Kerze angezündet (siehe Infobox).

Den Anstoss dazu gaben die beiden Stadträtinnen Lena Frank (Grüne) und Ruth Tennenbaum (Passerelle): Sie forderten in einer Motion, dass sich Biel an der Kampagne beteiligt. Die Motion ist zwar aus formellen Gründen für ungültig erklärt worden. Aber die Idee fand Anklang. Der Gemeinderat unterstützte das Anliegen der weltweiten Abschaffung der Todesstrafe «selbstverständlich vorbehaltlos», wie Stadtpräsident Erich Fehr (SP) sagt. Mit dem Anlass will der Gemeinderat zeigen, «dass die Menschenwürde und das damit verbundene Recht

auf Leben eines der fundamentalsten Grundrechte darstellt und niemals zur Disposition stehen darf».

«Bedenkliche Tendenz»

Die grüne Stadträtin Lena Frank glaubt zwar, dass die Aktion mehr Leute erreicht hätte, wenn die Stadt ein Denkmal in Szene gesetzt hätte. Dennoch sei es erfreulich, dass sich Biel solidarisch zeige, «gerade nach den jüngsten Ereignissen in Paris oder Beirut».

Frank und Tennenbaum haben den Vorstoss im Februar eingereicht, als Reaktion auf die terroristischen Anschläge auf das Satiremagazin «Charlie Hebdo» in Paris. Oder genauer: als Reaktion auf eine Forderung von Marine Le Pen, der Chefin des Front National. Die umstrittene Politikerin forderte nach dem Terroranschlag die Wiedereinführung der Todesstrafe. «Dies finde ich eine äusserst bedenkliche Tendenz», sagt Lena Frank. Das Recht auf Leben sei universell und die Todesstrafe könne nie gerechtfertigt werden. Darüber hinaus nennt Frank auch einen Grund, der aktuell bedauerlicherweise



Weltweit werden am 30. November jeweils Denkmäler und Gebäude beleuchtet, wie zum Beispiel der Jet d'Eau in Genf 2007. Keystone

Eine Kerze gegen die Todesstrafe

Der Bieler Gemeinderat beteiligte sich mit einer **symbolischen Aktion** an der heutigen Kampagne gegen die Todesstrafe. «Städte für das Leben» wurde von einer Laienbewegung aus dem Umfeld der katholischen Kirche gegründet. Um **18 Uhr** wird im **Garten der**

Präsidialdirektion beim Blöschhaus eine Kerze angezündet. Zudem wird der Stadtpräsident **Erich Fehr (SP)** eine kurze Ansprache halten. Der Anlass ist **öffentlich**. Der Gemeinderat lädt die Bevölkerung ein, daran teilzunehmen. *jl*

von besonderer Relevanz ist. «Es ist sinnvoller, gerade Terroristen lebenslang wegzusperren, da sie mit einer Hinrichtung eher einen Heldenstatus erhalten oder zu Märtyrern werden.»

1861 letztmals in Bern

Im Kanton Bern wurde die letzte Hinrichtung im Dezember 1861 vollzogen. 1874 wurde die Todesstrafe schweizweit verboten, in manchen Kantonen später allerdings wieder praktiziert. Erst 1942 wurde die Todesstrafe in der Schweiz endgültig abgeschafft.

Anders als in Frankreich ist eine Wiedereinführung hierzulande kein Thema. Dennoch findet Lena Frank die Kampagne «Städte für das Leben» wichtig. «Wir können uns in der Schweiz nicht vom Weltgeschehen abschotten», sagt sie und verweist zum Beispiel auf die Städtepartnerschaft zwischen Biel und San Marcos in Nicaragua. «Dort sieht die Menschenrechtslage anders aus als hier.» Und nicht zuletzt ziehe «Städte für das Leben» ihre Stärke gerade aus der Vielzahl der teilnehmenden Städte.

Ein neues Dach für die Halle

Tschugg Das Dach der Mehrzweckhalle in Tschugg muss saniert werden. Dabei wird gleich auch eine Photovoltaikanlage installiert.

Tschugg zählt 280 Stimmberechtigte, 41 haben die Gemeindeversammlung besucht.

Der Voranschlag der Gemeinde rechnet bei gleichen Grundlagen wie im Vorjahr mit einem Defizit von 102 400 Franken. Gemeindevorstand Martin Schneider teilte mit, dass mit dem Voranschlag 2016 die Abschreibungsdauer des Verwaltungsvermögens per 31. Dezember 2015 festgesetzt werden muss. Der Gemeinderat geht von einem Bestand von rund 285 000 Franken aus. Dieser Betrag soll wäh-

rend zehn Jahren zu 10 Prozent, respektive 28 500 Franken abgeschrieben werden.

Gemeinderätin Christine Frick tritt nach zehn Jahren aus dem Gemeinderat aus. An ihre Stelle wurde die 52-jährige Katharina Couillandre einstimmig gewählt.

Eine Dachsanierung beim Mehrzweckgebäude, in dem auch zwei Wohnungen eingebaut sind, drängt sich auf. Das Gebäude wurde 1991 erstellt und laufend saniert. Allein der Saal erfuhr infolge schlechter Akustik mehrere Renovationen, bis er den heutigen Anforderungen genüge.

Budget 2016

Aufwand	1 870 850
Ertrag	1 768 450
Aufwandüberschuss	102 400
Nettoinvestitionen	250 000
Steuerfuss	1.59

Nun ist es an der Zeit, das Dach zu sanieren. Dieses ist nicht mehr dicht und voller Ungeziefer. Die Isolation entspricht nicht mehr den neuesten Erkenntnissen, dabei sind bei extremen Bisenlagen die Wohnungen kaum zu beheizen. Gemeinderat Peter Studer erklärte, dass bei der Dachsanierung der Einbau einer Photovoltaikanlage Sinn mache. «Neigung und Ausrichtung des Daches sind optimal», so Studer. Ein Mitbürger fand, dass ein solcher Einbau nicht Aufgabe der Gemeinde sei. «Im energetischen Bereich hat die Gemeinde auch eine gewisse Vorbildfunktion», so Gemeindepräsidentin Brigitte Walther. Dem Kreditbegehren für die Sanierung und den Bau in der Höhe von 250 000 Franken wurde klar zugestimmt. Die Photovoltaikanlage wird mit einem Beitrag in der Grössenordnung von 20 000 Franken subventioniert. *ls*

Gesucht: Neuer Gemeinderat

Treiten Nach dem Rücktritt von zwei Gemeinderäten hat in Treiten nur ein Sitz neu besetzt werden können.

Was bereits in vielen Gemeinden zur Knacknuss wurde, ist auch in Treiten eingetroffen. Trotz intensiver Suche konnte Gemeindepräsident Mathias Schumacher nur ein neues Behördenmitglied finden. Mit Applaus wurde Markus Bandi in sein Amt gewählt. Er wohnt mit seiner Familie seit einigen Jahren im Dorf.

Er ersetzt einen der beiden zurücktretenden Gemeinderäte: Markus Mäder, der aus beruflichen Gründen nach vier Jahren sein Amt abgibt und Daniel Zwahlen, der wegen gesundheitlichen Problemen nach fünf Jahren auf-

hört. Man hofft jetzt, dass der vakante Sitz bis zur Frühlingsgemeindeversammlung doch noch besetzt werden kann.

Das Budget 2016 kann mit je 3 183 180 Franken ausgeschrieben werden. Dabei fällt auf, dass das Verwaltungsvermögen von 880 000 Franken in nur acht Jahren auf 0 Franken abgeschrieben wird. Dies ergibt einen jährlichen Abschreibungssatz von 12,5 Prozent oder 110 000 Franken. Bei den einzelnen Bereichen gibt es keine grossen Abweichungen zum Vorjahr. Selbst die soziale Sicherheit erfährt nur eine minimale Steigerung. Bei der Bildung

Budget 2016

Aufwand	3 183 180
Ertrag	3 183 180
Nettoinvestitionen	290 000
Gemeindesteueranlage	1.20

sind sogar tiefere Kosten im Budget, was mit der erfolgreichen Zusammenarbeit der Schule mit Brüttelen und Müntschemier zu tun haben könnte.

Für Investitionen sind 290 000 Franken vorgesehen. Das Schulhaus soll durch eine Dachisolation und neue Fenster energetisch verbessert werden. Ein Teil der Strassenbeleuchtung soll durch LED-Lampen ersetzt werden. Den Kredit von 120 000 Franken für die Sanierung des Schulhauses haben die anwesenden 34 Stimmbürger einstimmig genehmigt.

Im Verschiedenen wurde mitgeteilt, dass bei den Abwasserleitungen Mängel festgestellt wurden, die es zu beheben gilt. Eine Bürgerin machte den Gemeinderat darauf aufmerksam, dass das Gemeindehaus und die Turnhalle nicht behindertengerecht gebaut sind. Es wird nun geprüft, was verbessert werden kann. *jwm*

Der alte ist auch der neue Gemeinderat

Aegerten Die vier Bisherigen im Gemeinderat von Aegerten sind bestätigt worden. Nur knapp konnte die «SP Aegerten Plus» bei der Proporzwahl ihre zwei Sitze halten.

«Ich bin glücklich und sehr erleichtert», sagt Jörg Supersaxo von der Ortsvereinigung (OV) zu seiner Wiederwahl mit 331 Stimmen in den Aegerter Gemeinderat. Erleichterung ebenfalls bei Hanspeter Weingart (OV), der mit 403 Stimmen obenauf schwang: «Ich bin froh über mein gutes Ergebnis. Und auch, dass der Gemeinderat in dieser Konstellation zusammenbleibt.» Neben den beiden OV-Vertretern wurden nämlich auch die zwei

bisherigen Frauen der «SP Aegerten Plus» für den vierköpfigen Rat bestätigt: Cornelia Wälchli (Freie Wähler) mit 309 Stimmen und Katharina Capillo (SP) mit 242 Stimmen. «Das Resultat spricht für unsere Arbeit», sagt Capillo. Die alte und neue Gemeinderätin ist sich bewusst, dass bei der Proporzwahl ein Quäntchen Glück zu ihren Gunsten mitspielte.

Knapper Ausgang

«Man darf sich bei Wahlen nie zu sicher sein», so auch Cornelia Wälchli, angesichts des Kandidatenfeldes mit acht valablen Bewerbern für vier Sitze. Gut 40 Prozent der Listenstimmen gingen an die «SP Aegerten Plus» und fast 60 Prozent an die OV. «Es war knapp», so die Voten allenthalben nach der Proporzwahl. Immerhin: Die vier Kandidaten mit den meisten Stimmen wurden schliesslich auch ge-



Der neu gewählte Aegerter Gemeinderat: Hanspeter Weingart, Katharina Capillo, Stefan Krattiger, Cornelia Wälchli und Jörg Supersaxo (von links). Anita Vozza

wählt. «Ich freue mich, dass wir im Gemeinderat so weiterarbeiten können. Und dass die wirklich gute und seriöse Arbeit dieser vier Leute offenbar honoriert wurde», sagt Gemeindepräsident Stefan Krattiger (SP). Der Sitz des Gemeindepräsidiums steht

übrigens erst in zwei Jahren wieder zur Wahl. «Ich bin enttäuscht, dass wir den dritten Sitz nicht gemacht haben. Auch wenn ich weiss, dass die Bisherigen gute Arbeit geleistet haben», so indes OV-Co-Präsident Nicolas Kubli. «Knapp daneben ist auch

daneben», sagt Martin Rossel, ebenfalls OV-Co-Präsident, sachlich und sportlich.

Faire Verlierer

Die unterlegenen Kandidaten erwiesen sich als faire Verlierer. «Im Moment bin ich schon etwas

enttäuscht. Doch ich habe ein gutes Resultat gemacht», sagt Elke Born (OV), der mit 232 Stimmen nicht viel für einen totalen Wahlerfolg fehlte. «Es stimmt so», sagt Born versöhnlich. 183 Stimmen erhielt Samuel Kocher (OV): «Ich gratuliere den Gewählten auf beiden Seiten, die bisher gute Arbeit geleistet haben. Ich finde es gut, dass die Bürger eine Auswahl hatten.» Ein Auswahlverfahren, an dem sich notabene nur 38 Prozent der Stimmberechtigten beteiligten.

«Mir ist wichtig, dass wir unsere zwei Sitze retten konnten», sagt SP-Parteipräsident und Kandidat Jürg Bänziger (95 Stimmen). Johannes Wenner (EVP) auf der Liste «SP Aegerten Plus» erhielt 127 Stimmen: «Es ist so gekommen, wie ich es mir gewünscht habe. Ich konnte die Bisherigen unterstützen und der Gemeinderat bleibt so wie er ist.» *mai*